

innerhalb literarischer Texte, in denen die Relationen zwischen Macht und Autorität, zwischen Mensch und Tier, zwischen Natur und Kultur verhandelt werden. Dabei beschränkt sich die Vf. nicht ausschließlich auf Mensch-Tier-Beziehungen, sondern schließt auch zwischenmenschliche Beziehungen in ihre Analyse mit ein. Der auf diese Weise erweiterte Fokus impliziert bereits, dass das Korpus auch Quellen umfasst, in denen Tiere gerade *nicht* die Protagonisten-Rolle bekleiden. Untersucht werden vornehmlich altfranzösische Texte des 12.–15. Jh., die verschiedensten Gattungen zuzurechnen sind: Fiktionale narrative Texte finden ebenso Berücksichtigung wie moralisierende lyrische Werke, volkssprachige Bibeln, Bibelkommentare und Illuminationen. McC. arbeitet auf beeindruckende Weise heraus, wie die Darstellung menschlicher Herrschaft über Tiere auch die Konditionen einer Herrschaft von Menschen über Menschen vor Augen führen kann. Dabei wird deutlich, dass Kategorien wie ‘Geschlecht’ und ‘Abstammung’ – die realhistorisch betrachtet im MA wohl zu den wichtigsten Faktoren für die Legitimation von Herrschaftshandeln zählten – in den untersuchten Quellen verhandelbar erscheinen. Herrschaft wirkt dadurch in ihrer literarischen Überformung weniger gewiss, determiniert oder vorhersehbar. Die Monographie besticht durch einen luziden Aufbau und umfasst neben der Einleitung fünf Hauptkapitel, in denen „das Tragen eines Tierfells als Kleidungsstück“ ebenso analysiert wird wie die Themen „Domestizierung“, „Tiere in der Heraldik“, „Interferenzen zwischen Tier- und Gender-Konzepten“ und „Die Menschwerdung und die Figur des wilden Mannes“. Die Vf. nimmt ihre Leser an die Hand, indem sie am Ende eines jeden Kapitels ein kurzes Zwischenfazit zieht, fließende Übergänge zwischen den einzelnen Kapiteln schafft und Kausalzusammenhänge erläutert, die die Gliederung plausibilisieren. Positiv hervorzuheben ist die kulturwissenschaftliche Präzision, mit der McC. vorgeht, wenn sie beispielsweise ganz offensiv die potentielle Anachronismus-Gefahr anspricht, die darin bestehe, den Begriff „sovereignty“ zu verwenden, um damit Gegebenheiten innerhalb des ma. Feudalsystems zu beschreiben (S. 6 f.). Gelungen ist zudem die theoretische Anbindung der Textanalyse, bei der auf Theoreme Jacques Derridas, Gilles Deleuzes, Félix Guattaris und Giorgio Agambens Bezug genommen wird. Auch in der kritischen Auseinandersetzung mit Erkenntnisinteressen, die zuweilen von Vertretern der Animal Studies formuliert werden, überzeugt die Vf., wenn sie bemerkt: „if the goal is to understand how an actual animal sees or understands the world, fictional texts may appear to be a particularly unlikely place in which to interrogate an animal’s point of view“ (S. 65). Neben den klugen textanalytischen Gedanken tragen auch die farbigen Abbildungen dazu bei, dass die literarischen Überformungen ma. Herrschaftskonfigurationen besonders anschaulich konturiert werden.

Stephanie Mühlenfeld

Portraying the Prince in the Renaissance. The Humanist Depiction of Rulers in Historiographical and Biographical Texts, ed. by Patrick BAKER / Ronny KAISER / Maike PRIESTERJAHN / Johannes HELMRATH (Transformationen der Antike 44) Berlin – Boston 2016, De Gruyter, IX u. 489 S., ISBN 978-3-11-047236-3, EUR 99,95. – Der aus einer 2014 an der Humboldt-Univ. in Berlin